



Silvia Lüscher in ihrem Atelier in Mellikon.



Thomas Welti mit zwei typischen Torsi.

Keramik – Ölfarben – Aquarelle

Mit der neuen Ausstellung im Mauritushof ist der Galerie eine sehenswerte Kombination von farbintensiven Bildern und ausdrucksstarken Skulpturen gelungen.

BAD ZURZACH (zk) – Nach dem fasnächtlichen Galerie-Ausnahmestand ist im Mauritushof der kulturelle Normalbetrieb zurückgekehrt. Zwei namhafte einheimische Kunstschaffende, Silvia Lüscher Wiesmann aus Mellikon und der aus Baden stammende Thomas Welti, haben sich zu einer gemeinsamen Ausstellung zusammengetan. Sie stiegen mit begründeter Skepsis ins Unterfangen ein, denn sie kannten sich vorher kaum. Das lag zu einem guten Teil an der Distanz ihrer Wirkungsorte. Thomas Welti hat sich

vor Jahren schon definitiv in der Toskana niedergelassen. Dass es zur geglückten «Zusammenführung» kam, liegt in erster Linie am weitreichenden Beziehungsnetz des Galeristen Alois Hauser. Zudem bürgen frühere Ausstellungen der beiden in Bad Zurzach für ansprechende Qualität. Wer am Samstagabend zur Vernissage in den Mauritushof kam, fühlte sich auf Antrieb angetan von der überzeugenden Gesamtwirkung der neuen Präsentation. In den hellen Räumen des Mauritushofes kommt sie voll zur Geltung.

Eine Künstlerin aus der Gegend

Eigentlich verwunderlich, dass es die Stadtzürcherin Silvia Lüscher auf verschlungenen Wegen nach Mellikon «verschlagen» hat. An der Schule für Gestaltung hat sie ihre Ausbildung absolviert. Als Zeichnungslehrerin ist sie dem Broterwerb nachgegangen. Ihre persönliche Verbundenheit zur Dichterin Erika Burkart erlebte sie in Muri, bevor die Familie schliesslich ein Haus in Mellikon bezog. In der ehemaligen Italiener- und Militärbaracke fand sie das Atelier, das in seiner zweckmässigen

da der Mensch. Wenn schon, dann soll er einbezogen werden als einer, der sich seiner kleinen Endlichkeit bewusst ist, der staunend das «Welttheater» wahrnimmt. Silvia Lüscher arbeitet an der Vision der Perfektion. Sie weiss, dass sie dieses Ziel nie erreichen wird, doch diese Einsicht wird ihr zur Motivation, trotzdem auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

In der Toskana zu Hause

Seit Jahren lebt und arbeitet der ehemalige Badener Thomas Welti in der Toskana. Hier hat er nach einer Lebensphase kommerzieller Umtriebigkeit den Ort und die Ambiance zur schöpferischen Entfaltung gefunden. Die Toskana, diese uralte Kulturlandschaft mit den welligen Hügeln und dem milden mediterranen Klima, erlebt er als Inspiration und Motivation. Das Buch «Menschenkörper» vermittelt in Wort und Bild eine informative Zusammenfassung und Interpretation von Weltis Werk. Es ist fast auf der ganzen Linie eine intensive Auseinandersetzung mit dem menschlichen, vorwiegend weiblichen Körper. Die von der Natur gegebenen Grundzüge der Anatomie bleiben als Kernstücke der Gestaltung bestehen. Aber fortschreitend spielt der Künstler mit Varianten der Reduktion, der Weglassung. Es entstehen Torsi und Fragmente. Mit spielerischer Fantasie werden daraus ungewohnte Formen. Über Weglassen, Akzentuierung und Beifügungen ergeben sich markante Abweichungen. Auch die «Leerstellen» haben ihre Bedeutung. Der Betrachter ist aufgerufen, sie mit eigenen Vorstellungen zu füllen.

Nicht wenige Besucher standen an diesem Abend staunend im Raum drei, vor der raffiniert präsentierten Serie «Tension» 21 bis 37. Es sind lauter kleine Plastiken von Frauenkörpern in spielerisch-akrobatischen Posen, teilweise schon fast in skurrilen Verrenkungen. Nebenbei mag man sich fragen, welche kunsthandwerkliche Meisterschaft es braucht, um die Keramikrohlinge mit einer derart perfekten, glänzenden Silberschicht zu überziehen. Die empfehlenswerte Ausstellung dauert bis Ostermontag, 6. April.

Einfachheit jene Atmosphäre bietet, die sich Silvia Lüscher wünscht. Hier kann sie so arbeiten, wie es ihrer meditativen Art am besten entspricht.

Eindrücke verinnerlichen

Ihre Motive holt Silvia Lüscher vorwiegend draussen in der Natur, wo der Blick frei über die Landschaft schweift. Das kann auf einer griechischen Insel sein, wo sie vom schroffen Küstensaum aus die Weite des Meeres einfängt. Im näheren Umfeld hat es ihr ganz besonders die Greina-Hochebene angetan. Doch sie würde sich hüten, aus ihren Landschaften eine Idylle in Öl oder Aquarell entstehen zu lassen. Mit kräftigen Farben, am liebsten mit Blau, reduziert sie die Landschaft auf ihre Hauptzüge. Der Blick sucht die Weite des Horizonts, wo Erde und Himmel sich berühren, wo sich mächtige Wolkengebilde auftürmen. Nur andeutungsweise erscheint